

4.4.1.3 Hallo, mein Name ist Assan

K1M3



... und ich bin 13 Jahre alt.

Ich wohne in einem Vorort von Tiruppur, im Süden Indiens. Gemeinsam mit meiner Mutter und meinem Bruder wohne ich in einem Haus, das einen Raum hat. Morgens räumen wir unsere Betten immer in den Hof, damit wir etwas Platz haben. Da es aber sehr warm ist, verbringen wir wenig Zeit im Haus.

Mein Vater ist vor einem halben Jahr gestorben. Seit der Zeit müssen mein kleinerer Bruder und ich noch mehr arbeiten, damit unsere Familie überleben kann. Meine Mutter arbeitet als Näherin für eine Fabrik in der Nähe. Früher musste Sie dorthin gehen – jetzt arbeitet sie von zu Hause aus. Sie muss Etiketten in die T-Shirts einnähen. Wenn sie das den ganzen Tag getan hat, bekommt sie etwa 40 Rupien (ca. 0,67 Euro bei einem Kurs 1 EUR = 60 Rs [Stand: 09/2010]). Das reicht aber nicht für uns alle. Schon seit 3 Jahren kriegen wir deshalb mehr T-Shirts und Etiketten, als meine Mutter an einem Tag nähen kann. Also helfen mein Bruder und ich mit und nähen auch Etiketten. Wir schaffen nicht so viel wie unsere Mutter, aber ich bekomme am Ende des Tages ungefähr 30 Rupien – mal mehr, mal weniger.

Die Arbeit ist ganz schön anstrengend. Wir fangen schon am frühen Morgen an, wenn es hell wird. Da wir kein elektrisches Licht haben, müssen wir auf das Sonnenlicht warten. Wir sitzen dann im Hof oder auf dem Dach des Hauses und nähen. Es sind immer wieder die gleichen Handgriffe, die wir tun. Immerhin können wir uns bei der Arbeit unterhalten. Manchmal kommen ein paar Verwandte oder Freunde. Dann singen wir bei der Arbeit oder wir erzählen uns Geschichten. Wir nähen bis zum Abend. Wenn es zu dunkel wird, dass wir die Nadel und den Faden gar nicht mehr sehen können, gibt es Essen. Unsere Mutter muss etwas früher aufhören zu arbeiten, weil sie das Essen noch vorbereiten muss.

Ich weiß nicht, wo die T-Shirts hingehen, wenn wir damit fertig sind. Ich weiß nicht, ob sie in Indien bleiben oder in welchem Teil der Welt sie getragen werden. Ich weiß auch nicht, wer sie einmal tragen wird. Es sind auch immer wieder verschiedene T-Shirts und verschiedene Etiketten. Viele von den Etiketten tragen die beiden Buchstaben H und M – was sie bedeuten, weiß ich nicht.

Ich bin früher einmal zur Schule gegangen. Für ganz kurze Zeit. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, was ich da gelernt habe. Meine Mutter kann auch nicht lesen. Wenn wir mal Post bekommen oder einen Vertrag machen müssen, gehen wir zu meinem Onkel – der muss das dann für uns machen.

Der Mann, der uns die T-Shirts und die Etiketten bringt, hat uns einen Kredit für die Beerdigung von unserem Vater gegeben. Wir haben aber auch noch andere Schulden bei ihm: wir brauchten Geld, als mein ältester Bruder geheiratet hat. Wegen der Schulden müssen wir jetzt für ihn nähen.

Ich würde gerne etwas anderes tun, etwas anderes arbeiten. Aber der Mann sagt, dass ich doch Arbeit hätte und dass ich mit dieser Arbeit die Schulden bezahlen soll.⁷²

⁷² An der Realität orientierte fiktive Erzählung. Entnommen dem Arbeitsmaterial „Arbeit ist ein Menschenrecht“, Heft 2, Anregungen für die Jugendarbeit, Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM), Hermannsburg 2008, S. 21 – 23.